

Warum sich eine ganze Region gegen ein MVZ wehrt

## Schöne neue Welt?

Es gibt in der humanmedizinischen Landschaft Schleswig-Holsteins ein kleines gallisches Dorf: Der Westzipfel des schleswig-holsteinischen Festlandes, selbst auf jeder Wetterkarte im Fernsehen identifizierbar, die Landschaft Eiderstedt nämlich.

**M**it nicht einmal zwei Dutzend „Menschenärzten“ hatte sie einvernehmlich ein Vorläufermodell des späteren „kassenärztlichen Bereitschaftsdienstes“ auf den Weg gebracht, hinter dem das landesweite Konzept nach Überzeugung der Eiderstedter allerdings deutlich zurückbleibt. Sie hatte eine Schleswig-Holstein-weite Unterschriftenaktion gegen die „Verbarcodung“ der ärztlichen Pflichtfortbildung initiiert und nicht zuletzt einen lückenlos flächendeckenden Boykott der Disease-Management-Programme erreicht, der als „Eiderstedter Manifest“ bundesweite Popularität erreichte und kontroversen Disput mit den Krankenkassen und der eigenen KV erzeugte.

Nun haben die gleichen Gallier sogar die Aufmerksamkeit ihrer zahnärztlichen Kolleginnen und Kollegen gewonnen, weil sie sich als „Freie Arztpraxen Eiderstedt AG“ gesucht und gefunden haben. Wie schon zuvor ist der Anlass auch dieses Mal kein beliebiger. Es geht erneut um die Verteidigung von Terrain, das in den schönen neuen Zeiten so wohlfeil geworden ist. Nach der Überzeugung der meisten Mitglieder allerdings geht es diesmal nicht so sehr um den Widerstand gegen den Verfall kollegialer Kultur, die Optimierung der geistigen und körperlichen Ressourcen durch einen gleichermaßen durch die Ärzte handhab- und den Patienten zumutbaren Notdienst oder die

Abwehr ridiküler Bürokratie, sondern tatsächlich um die wirtschaftliche Existenz.

Anlass und Motor des neuerlichen, diesmal auch formalen und auf Dauer angelegten Zusammenschlusses ist die Einrichtung eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) mit den Fachrichtungen „Hausärzte und physikalisch-rehabilitative Mediziner“ im Planungsbereich Kreis Nordfriesland, konkret in St. Peter-Ording. Dieses wird von der Tochter „WestDoc“ des Westküstenklinikums, das zu 100 % Eigentum des Kreises Dithmarschen ist, und einer privaten Rehabilitations-Klinikgruppe betrieben.

**B**ei den Medizinischen Versorgungszentren scheiden sich ja bekanntlich die Geister. Die Einen sehen in ihnen die Reinkarnation der DDR-Ambulatorien, die Anderen eine mögliche Aggregationsform von sonst dem Untergang geweihten Klein- und Einzelpraxen. Dies ist den Eiderstedtern selbstverständlich auch bekannt. Was sie auf den Plan ruft, ist das völlig ungeeignete Eindringen eines Nachbarkreises in das „eigene“ Gefilde, der sich gewissermaßen als „Global Player“ (wie ein bedeutender Dithmarscher Journalist spöttelte) genau in dem Segment versucht, in dem auf Eiderstedt und besonders in St. Peter-Ording eine erhebliche Über-, im Stammkreis Dithmarschen dagegen eine ebensolche Unterversorgung besteht.

Die Zahlen, die die Kassenärztliche Vereinigung dafür aus den beiden letzten erreichbaren Quartalen zur Verfügung stellt, belegen die Schiefelage eindeutig: So liegen die Dithmarscher Hausärzte bei der Honorierung insgesamt 12 % über, die St. Peteraner aber über 30 % unter dem Landesdurchschnitt. Da mit dem zweiten Kassenarzt „Physikalische Therapie“ (keine Zulassungsbeschränkung) ein zusätzlicher Sitz installiert wurde, können sich die betroffenen Kolleginnen und Kollegen leicht errechnen, was ihnen wirtschaftlich der Würgegriff eines Krankenhauses, zu dessen Einweihern sie gehören, bedeutet.

Dies veranlasste die übrigen Eiderstedter zu ihrer in heutigen Zeiten eher ungewöhnlichen Solidarisierung: „Die Ziele der AG sind die Aufrechterhaltung der flächendeckenden Versorgung auf der Halbinsel Eiderstedt durch freiberufliche, persönlich Verantwortung tragende niedergelassene Ärzte, der Erhalt der freiwerdenden Kassenarztsitze für die Versorgung in der Fläche, die Aufrechterhaltung des kontinuierlichen Arzt-Patienten-Kontaktes mit freier Arztwahl und Hausbesuchsangebot sowie umfangreiche Kooperationen mit allen Senioren- und Behindertenheimen, ambulanten Pflegediensten und allen umliegenden Krankenhäusern“.

Wie Sie sehen, sehr geehrte zahnärztliche Kolleginnen und Kollegen, sind der Widerstand und die Zielsetzung des Schulterchlusses Ihrer humanärztlichen Kollegen motiviert durch unser gemeinsames Anliegen: Als persönlich Verantwortliche unseren Patienten nach besten Kräften zu dienen. Wir sind wie Viele überzeugt, dass wir dies in den alten Strukturen viel besser leisten können als in neuen anonymen Großpraxisformen.

DR. MARTIN GATTERMANN